

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 94.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S. für den Bez. 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Dienstag den 14. August.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile auf gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 4 S.

1877.

## Tages-Neuigkeiten.

**Nagold, 10. Aug.** Gestern Abend ereignete sich in einer Mühle in Eshausen ein schwerer Unglücksfall. Ein 16jähriger Müllerbursche, welcher im Begriff war, im Radhaus die Zapfen zu schmieren, fiel in eines der sich im Gang befindlichen Räder. Der Müller und ein älterer Bursche, durch das Stillstehen eines Mahlgangs aufmerksam gemacht, eilten herbei, stellten sofort das Wasser ab und fanden den Unglücklichen unter den Schaufeln. Schnell wurde eine Kette um den Wellbaum geschlungen und derselbe vermittelst einer Wende in die Höhe getrieben, aber die Kette erwies sich zu schwach und zerriß, so daß das Rad auf den Unglücklichen zurückfiel. Erst bei einem zweiten Versuch gelang es, den Halbtochten aus seiner entsetzlichen Lage zu befreien. Neben starken Kontusionen erlitt er 3 Beinbrüche und wird an seinem Auskommen gezweifelt.

**Nagold, 13. Aug.** Das gestern von den Herren Rohmann, Meyer, Fink und der Sängerin Auguste Meyer hier gegebene Kirchen-Concert bot uns wirklich einen hohen, wohl seltenen Kunstgenuss. Das Lob, das den Concertgebern aus einer ähnlichen Aufführung in Stuttgart in den Blättern gespendet wurde, können wir nach der gestrigen Produktion nur als ein vollkommen gerechtfertigtes bezeichnen. Wir fühlen uns nicht berechtigt, die einzelnen Künstler in ihren Leistungen zu beurtheilen, aber wirklich gottvoll war die Arie: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet und das Kirchenlied für Waldhorn. Der Besuch des Concerts hätte wohl ein zahlreicherer sein dürfen, besonders von Seiten Nagolds selbst.

**Tübingen, 9. Aug.** Die Jubiläumserleichterungen, die gestern einen glücklichen Verlauf genommen haben, sind leider heute durch einen beklagenswerthen Unfall gestört worden. Als der Festzug vor dem Portal der Stiftskirche angekommen war, und die Reiter von den Pferden stiegen, wurde eines der Pferde scheu, riß, während der Reiter im Absteigen begriffen war, dem die Zügel haltenden Reitknechte des Pferdebesizers aus, sprengte unter die gedrängte Menge der Zuschauer und verletzte durch einen Hufschlag ein 6jähriges Kind dergestalt am Kopf, daß es todt vom Platz getragen wurde. Der Reiter, kopfsüß auf das Pflaster geschleudert, wurde gleichfalls von einem Huftritt getroffen, erlitt jedoch keine ernste Beschädigung. (S. N.)

**Tübingen, 10. Aug.** Gestern Nachmittag fand großes Festessen in der Turnhalle statt. Um 4 Uhr erschienen der König und die Königin. Bei der Tafel saßen zu deren Rechten Prinz Wilhelm und Cultus-Minister v. Gehler; zur Linken Minister v. Mittnacht und der Präsident der zweiten Kammer v. Hölder; gegenüber dem Königspaar waren placirt: Rector v. Weissfächer, Kanzler v. Rümelin, Bischof v. Hefele, Minister v. Gerber aus Dresden, Geh. Rath Bluntzschli aus Dresden u. A. Der König brachte einen Trinkspruch auf die Alma Mater aus, der Rector auf die Königin, der Cultus-Minister auf die Ständerversammlung, Hölder auf die Vertreter der fremden Hochschulen, Bluntzschli auf das Land Württemberg. (Fr. J.)

**Tübingen, 10. Aug.** Den gestrigen Tag des Universitäts-Jubiläums schloß ein allgemeiner Fest-Commerz im Reithaus. Gegen 9 Uhr erschienen der König mit dem Prinzen Wilhelm, geleitet von dem Rector v. Weissfächer und dem Kanzler v. Rümelin, und eröffnete die Trinksprüche mit einem Hoch auf die ganze Studentenschaft. Der Präses der Studenten antwortete mit einem Hoch auf den König. Als ältester ehemaliger Tübinger Student auf dem Commerz sprach Staatsminister v. Linden. Prinz Wilhelm dankte für das ihm gebrachte Hoch durch ein Hoch auf die fröhliche Burschenschaft. (Fr. J.)

**Tübingen, 10. August.** Die im Laufe des heutigen Vormittags angekommenen Bahnzüge waren zum Erdrücken voll, selbst Güter- und Viehwagen waren

beseht. Nicht nur Städter sondern auch viele Landleute aus nah und fern strömten herbei. Tübingen hat vielleicht noch nie so viele Menschen auf einmal in seinen Mauern gesehen als heute. Jedermann wollte den historischen Festzug sehen, d. h. den Theil der Feier, der jedermann zugänglich war und deshalb nicht nur den Akademikern, sondern allem Volk eine Freude bereitete. Der Zug ging programmäßig von statten. Die Gestalten der Steinlach und Ammer wurden dargestellt von Fr. Wüst und Fr. Lechler. Die Mäse, welche den herzoglichen Wagen lenkte, war Fr. Holde Kurz, Tochter des Dichters Hermann Kurz. Unter den zu ihren Füßen sitzenden Schülern konnte man auch Hrn. Hoffmayer Drexel, Director der Liedertafel, erkennen. Die Fünfte waren dargestellt von hiesigen Kunstgenossen; überhaupt hatten ziemlich viele Bürger sich aktiv betheiligert und nahmen sich besonders in den Röthchskostümen höchst erbaulich aus. Hier und da hörte man aus der Zuschauerschaar eine Kinderstimme rufen: „Sieh, das ist der Vater.“ — Nach Beendigung des Zuges füllten sich alle Wirthschaften; auch der Währd war bis in den späten Abend mit Menschen angefüllt. (Sch. W.)

**Tübingen, 11. Aug.** Das Universitäts-Jubiläum schloß gestern Abend mit einem von dem Könige zu Bebenhausen gegebenen Feste ab. Es waren 1000 Gäste, darunter 600 Studenten, anwesend. Die Majestäten und die Ehrengäste speisten im Refectorium, die Studenten im Hof und in den Kreuzgängen. Der König brachte in Begrüßung der Gäste einen Trinkspruch aus, welcher von einem der Ehrengäste erwidert wurde. Es herrschte die heiterste Ungezwungenheit. Der König hielt einen Rundgang von anderthalb Stunden und unterhielt sich mit vielen der Eingeladenen.

**Wahingen a. S., 10. August.** Die bei dem vorgestern gemeldeten Brandunglück umgekommenen beiden Frauen wurden heute Mittag unter Beihelligung einer sehr großen Menschenmenge beerdigt und Schreinermeister Braun, jun., ist gestern Abend seinen schweren Brandwunden erlegen und wird morgen neben seiner Frau gebettet werden. (S. W.)

Wieder hat eine deutsche Erfindung über Erfindungen der Engländer und Amerikaner den Sieg davon getragen. Es ist das die Eisenbahnbrücke des bayerischen Maschinenmeisters Haberlein, welche nach langen und sorgfältigen praktischen Erprobungen als die am schnellsten wirkende, als die einfachste in ihrer Konstruktion und die geeignetste für den Bahnbetrieb erkannt worden ist. Die betr. Proben haben in Cassel stattgefunden.

Wie uns soeben ein Privattelegramm berichtet, sind auf einem bei Schildau abgekauften Feldstück über hundert Käfer, sowie unzählige Larven und Eier gefunden worden. Der Thatbestand ist nach der Ansicht der Kommissarien, die an Ort und Stelle sind, viel bedenklicher, als der zu Mühlheim. Es sind die umfangreichsten Mähregeln getroffen worden, um die angrenzenden Felder aufs Genaueste abzusuchen und die weitere Ausbreitung des Käfers zu verhindern. (B. T.)

**Berlin, 10. Aug.** Die Nordd. A. Z. enthält einen interessanten Brief des bei der Avantgarde Garlos befindlichen preussischen Majors v. Vignitz, datirt Kasanlik, 22. Juli, worin mit objektiver Zuverlässigkeit über den Mißbrauch der Parlamentärflagge seitens der Türken und deren Greuelthaten vom 18. und 19. Juli berichtet wird. Der Schluß lautet: Die russischen Krankenträger fanden fast keinen Verwundeten mehr vor, den liegendbleibenden Todten waren zum Theil, den Verwundeten scheinbar sämmtlich der Kopf abgeschritten. Die Köpfe lagen in den Zelten zerstreut. Unter jenen befanden sich ein Krankenträger mit der Binde des Genfer Kreuzes und den Arm und ein Mann auf einer Krankentrage. Einige Verwundete waren scheinbar gräßlich gemartert worden. Einige liegendebliebene

türkische Verwundete wurden demnach nicht an dem Platz verbunden und gelabt, wohin die Köpfe von etwa 30 russischen Soldaten zusammengetragen waren. Die im Gefecht gewesenen Truppen waren scheinbar ausschließlich Ruzans, (Reguläre) darunter einige Araber und eine Anzahl Gardesoldaten. — In dem Privatbriefe eines anderen gleichfalls auf dem Kriegsschauplatz anwesenden preuß. Offiziers heißt es nach der Nordd.: „Die Türken vollführen Schändlichkeiten, die alles übersteigen. Nicht genug, daß alle Verwundete, die in ihre Hände fallen, ihre männlichen Attribute berauben, so bringen sie sie nachher auf die grausamste Weise um, indem Hälse konstatirt sind, daß Leichen mit Beilen in Stücke geschlagen worden sind.“

**Witten, 28. Aug.** Vor einigen Wochen verloren die Hh. Gebr. Mältensteden zu Crenaedanz hier ein Pferd, welches dem Hrn. Id. W. der als Offizier den französischen Krieg mitgemacht, damals gute Dienste geleistet hatte. Das Thier litt wiederholt an Kolik, war dann wieder rüftig, erkrankte schließlich heftig und verendete nach wenigen Tagen. Bei der Section, die von dem Thierarzte genau beaufsichtigt wurde, fand sich, daß das Pferd einen Stein bei sich trug, welcher über 5 Pfund wog, dunkle Farbe mit helleren Streifen zeigte und beim Anschlagen sich ganz hart erwies. Der Stein, welcher bereits den Magen passiert, hatte sich in einer Darmmasse festgesetzt und war jedenfalls die Ursache der Krämpfe und des schließlich eingetretenen raschen Todes gewesen. Da der Vorfall ungewöhnlich und daher von besonderem Interesse war, wurde der fremdartige Körper einer näheren Untersuchung und Analyse unterworfen. Es hat sich nun ergeben, daß das Thier einen Waschschwamm verschluckt, in dem sich phosphorsaurer Kalk gesammelt, ihn durchstieß und verhärtet hatte. Die Masse hat dann später gleichartige Theile angezogen und sich bis zu diesem bedeutenden Umfange vergrößert.

Die vier G. Eine hohe fürstliche Persönlichkeit fragte kürzlich den Feldmarschall Grafen Moltke, ob er nicht einen baldigen und vollständigen Sieg der Russen und eine gänzliche Niederwerfung der Türkei voraussetze. „Gewiß werden die Russen die Türkei vollständig besiegen, sobald ihrem Oberbefehlshaber nur die vier G. nicht fehlen, deren jeder Feldherr bedarf“, antwortete Moltke. „Und welche vier G. meinen Sie damit, lieber Feldmarschall“, sprach neugierig der Frager. „Geld, Geduld, Genie und Glück“, antwortete Graf Moltke mit leiserem Lächeln und leichter Verbeugung.

In Liegnitz ist Superintendent Ehlers am Arme seiner Tochter vom Schützenstande aus erschossen worden.

**Groß-Glogau, 3. August.** Eine rheinische Fabrik hat es übernommen, die durch den neuen Festungsplan hier notwendig werdenden eisernen Thüren und Thore zu liefern. Dieselben sollten nach den Vertragsbestimmungen schubfest sein. Als die erste Lieferung eintraf, wurden dieselben von dem hiesigen Ingenieur, Hauptmann v. Schönbach, geprüft, wobei sich das überraschende Ergebnis herausstellte, daß von der ganzen, etwa 1000 Stück betragenden Lieferung nur acht Thüren wirklich schubfest waren. Dieselbe ging zurück und es wurde eine neue Lieferung nach Glogau abgeschickt. Unglücklicherweise hatte sich aber Hauptmann v. Schönbach auf Papierbogen ganz genau die Stellen bemerkt, wo er die ersten Thüren durchgeschossen hatte. Vermittelst dieser Bogen suchte er sich die alten Punkte heraus, ließ den Anstrich abtragen und es zeigten sich die alten Kugellöcher, nur mit Viei ausgegossen. Selbstverständlich wurden die Thüren noch einmal zurückgegeben. Die Fabrik wird die schon über 5000 M. betragenden Transportkosten ohne Entschädigung zu tragen haben. (Schw. B.)

In Marpingen haben sich nach der „Germania“ neue Wunder ereignet. Drei Geschwister, 24—30 Jahre alt, welche taubstumm von Geburt waren, aber etwas lesen, schreiben und mit Anstrengung sprechen konnten, weil sie in der Taubstummenanstalt zu Brühl erzogen, sprechen viel geläufiger als vorhin und konnten schon etwas hören. Ferner: Ein Mädchen von 15—16 Jahren, welches irrsinnig gewesen und weder gehen noch sprechen konnte, fing an zu gehen und vernünftig zu sprechen. Ein drittes Wunder, welches die „Germania“ freilich nicht registriert, ist dieses, daß vernünftige Leute so irrsinnig werden können, um dergleichen zu glauben.

**Wien, 8. Aug.** Die heutige Begegnung der Kaiser von Deutschland und von Oestreich-Ungarn wird in der ganzen Presse der Monarchie als ein Beweis für die Fortdauer der herzlichen Freundschaft der beiden Herrscher und der guten Beziehungen zwischen deren Staaten gefeiert. Regierungsblätter haben mit hoher

Befriedigung hervor, daß die schwere Krisis im Orient jene Freundschaft und guten Beziehungen nicht zu beeinträchtigen vermochte und wohl auch künftighin nicht schmälern wird. Mit Recht wird betont, daß, so lange Oestreich-Ungarn fest und ehrlich zu Deutschland hält und im Dreikaiserbunde bleibt, eine Gefahr für den Weltfrieden sehr unwahrscheinlich ist. In diesem Sinne legt man der heutigen Monarchenzusammenkunft eine große Bedeutung bei, wieweil die Gerüchte von speziellen politischen Fragen, die zwischen den beiden Kaisern zur Erledigung kommen sollen, kaum irgend welche Begründung haben.

Wien, 8. Aug. Einem Telegramm des „Tagbl.“ aus Barna zufolge räumen die Russen vollständig die Gegend südlich vom Balton und haben den Rückzug durch den Schiplapoff angetreten.

Wien, 9. Aug. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Bukarest: Berichte aus Persien zufolge hätte Schir Ali, der Emir von Afghanistan, dem Drucke der Volksstimmung nachgebend, den heiligen Krieg gegen England proclamirt. (Fr. 3.)

Wien, 9. Aug. Die N. fr. Pr. meldet: Schumla, 8. Aug. 2 russische Kavallerieregimenter, 1 Bataillon Infanterie griffen heute früh das von den Türken besetzte Jolar an. Der Angriff wurde abgewiesen, aber nach einer von Popko eingetroffenen russischen Verstärkung wieder erneuert; von 1 bis 3 Uhr blutiger Kampf, der mit dem Rückzug der Russen endete. Keuf Pascha von Jenisagra wird heute hier erwartet.

Wien, 9. Aug. Meldungen des „Tagblatts“: Eskisagra, 8. Aug. Suleiman Pascha dringt unaufgehalten vor und langte bereits bei dem Schiplapoffe an, in welchen das russische Corps unter General Gurko sich zurückzog. — Bukarest, 8. Aug. Gestern versuchte türkische Cavallerie die besetzte Stellung der Russen östlich von Plewna zu durchbrechen. Der Angriff wurde angeblich von den Russen zurückgewiesen. — In Anotreceni hat heute eine Pulver-Explosion stattgefunden.

Wien, 10. Aug. Das „Fremdenblatt“ meldet aus Jhhl: Kaiser Wilhelm hat dem Kronprinzen Rudolf vor der Abreise ein preussisches Ulanenregiment verliehen. (St. A.)

Wien, 11. Aug. Die „Pol. Corr.“ meldet aus Belgrad, 11. Aug.: Minister Nikolic versicherte einer ihm nahe stehenden Persönlichkeit, daß die Militär-Armee keine Marsch-Ordre und daß die theilweise Mobilmachung nur den Zweck des Grenzschnüßes habe. Serbien verbleibe neutral; die Fortdauer seiner reservirten Haltung sei jedoch abhängig vom Verlaufe der Kriegs-Ereignisse und von den politischen Constellationen Europas.

Ein Advocaten-Krach ist in Wien im Anzuge. Ueber nicht weniger als 14 Wiener Advocaten ist der Concurß eröffnet; zwei sind in großer Noth, daß die Kollegen Sammlungen unter sich veranstalteten. In Deutschland ist zum Glück so etwas nicht möglich; denn da haben wir nur Rechts-Anwälte.

In dem Dorfe Hochstein bei Olmütz wurden der Schankwirth Chaloupka und Frau am Oftermontag erschlagen im Bette gefunden; beide trugen furchtbare Beilhieße am Kopfe. Nach ein paar Stunden kamen sie aber wieder zum Bewußtsein und erklärten, Niemand anders als der junge Lehrer Thun könne ihr Mörder sein. Niemand glaubte es, das Dorf und die Behörden gaben dem jungen Lehrer das beste Zeugniß, er selber aber war in der Untersuchung gefändig. Er hatte mit der jungen Wirthin in unerlaubtem Verhältnis gestanden und diese wahrscheinlich im Einverständnis mit ihrem Manne) deutete die Angst des Lehrers vor Entdeckung und vor seiner Frau durch Geld- und Wechsel-Erpressungen so unbarmherzig aus, daß ihm das Leben zur Last wurde. So schritt er in der Nacht zum Mord des Ehepaars. Die Geschworenen verurtheilten ihn zum Tode, empfahlen ihn aber der Gnade des Kaisers.

Den Offizieren in Prag ist das Tragen von Monocles und Zwickern streng verboten worden; wer kurzschichtig ist, soll eine Brille tragen.

Pesth, 9. Aug. Offizielle Mittheilungen versichern, in kompetenten Kreisen sei die Aktion Serbiens von Rußland nicht berührt worden, letzteres rathe Serbien ab; Niemand würde bei einer Niederlage Serbien vor den Türken schützen.

Aus Petersburg wird der „Weser-Zeitung“ geschrieben: „Es verlautet, daß die russische Regierung bei Krupp in Essen eine bedeutende Anzahl von Kanonen verschiedenen Kalibers bestellt habe.“

Petersburg, 11. Aug. Ueber einen angeblichen neueren Angriff der Russen auf Plewna am 9. ds. liegen hier keinerlei Nachrichten vor. (Fr. 3.)

Warschau, 9. Aug. Der Abmarsch der Garde-

Division von hier ist bis zum 27. August sistirt worden; ob, um den Truppen Zeit zur völligen Mobilisirung zu geben, oder weil eine Aenderung in der Bestimmung derselben vorliegt, ist ungewiß.

Die bei Romno (Rußland) gelegene große Stadt Wilkomir ist ein Raub der Flammen geworden und mehr als 1000 Häuser mit allen Möbeln und Hausgeräthen, allen Läden und Waarenlagern, 12 Synagogen und Lehrhäuser, mit einer Menge sehr werthvoller Bücher, sind im Laufe von 4 Stunden verbrannt, und an 6000 Menschen sind dadurch obdachlos und ihres Vermögens beraubt worden; die Zahl der in den Flammen umgekommenen Personen ist noch nicht bekannt.

Simniza, 8. August. Von General Gurko sind Nachrichten eingetroffen, daß er die Balkanpässe wohl besetzt habe und besetzt halte.

Londox, 11. Aug. Im Oberhause erklärte Lord Derby auf eine Anfrage Colchester's, daß die von auswärtigen Zeitungen verbreiteten Gerüchte, nach welchen die englische Politik in der Orient-Frage darauf gerichtet sei, auf eine Theilung der Türkei zu warten und an derselben Theil zu nehmen, jeglicher Begründung entbehren.

Athen, 11. Aug. Die Truppenabmärsche an der Grenze dauern unter jubelnden Ovationen der Bevölkerung fort. Der König wird bei Lamia eine Revue abhalten. Zwei preussische Generale (?) sind berufen worden, das Oberkommando über die Armee zu übernehmen. Die Einberufung der zweiten Reserve ist bevorstehend. Die Türken blokiren Kreta.

Eil Eulenspiegel lachte, wenn's mühsam bergauf ging, und weinte, wenn's bergabging, er war eben ein vordenklicher Rana. Bei den Türken geht's jetzt bergauf und sie können lachen, wenn sie aber vorsorgliche Leute sind, so denken sie daran, daß es wieder bergab gehen kann und treffen ihre Vorbereitungen. Die Russen erhalten ungeheure Nachschübe von Soldaten, vertraute Rechner schlagen sie auf 200,000 Mann an. Es gehet aber Zeit, viel Zeit dazu, bis sie an der Donau eintreffen können; denn die Wege von Petersburg und aus dem Innern Rußlands sind weit und mit dem Eisenbahntransport sieht's flau aus. Wir Deutschen hatten 1870 fünf durchlaufende Eisenbahnlinien gegen die französische Gränze, auf denen täglich 100 Züge abgelassen werden konnten (auf einer mitteldeutschen Eisenbahnlinie sollen mehrere Tage hintereinander je 100 Züge in 24 Stunden expedirt worden sein), wir haben das große Kriegsmaterial in den Gränzungen gehabt. Die Russen dagegen besitzen nur eine einzige gebrechliche, mit höchstens 8 Zügen täglich verkehrende Eisenbahnlinie, auf welcher sie alles heranbringen müssen; sie vermögen daher kaum in 1-2 Monat das zu leisten, wozu den Deutschen 1-2 Tage genügt. Diese Zeit und Frist müssen die Türken benutzen, um nicht später wie Eulenspiegel Thränen (und Blut) zu vergießen, wenn's abwärts geht.

Konstantinopel, 10. Aug. 70,000 Russen haben gestern auf's Neue Plewna angegriffen. Der Ausgang des Kampfes ist noch unbekannt. (f. dagegen Petersburg. (Fr. 3.)

#### Handel und Verkehr.

Rürnberg, 9. Aug. (Hopfen.) Sämmtliche bis zur Stunde eingekommenen Berichte sind in Folge der ausgezeichneten Witterung über das Gedeihen und die guten Ernte-Aussichten des Lobes voll.

Frankfurt, 11. August. Der heutige Heu- und Stroh-Markt war gut befahren. Heu kostete je nach Qualität per Centner 2.50-3.30, Stroh per Centner 2-2.10. Die Butter ist heute trotz Jutter u., wie man zu sagen pflegt, „Sünde theuer“, was durch den großen durch Zwischenhändler geschehenen Aufkauf erfolgt ist. Während dieselben im Großen für 1. Qualität 1-1.10, für 2. Qualität 90-95 S bezahlten, muß heute für 1. Qualität im Kleinhandel 1.60, für 2. Qualität 1.45-50 bezahlt werden. Hier das Hundert gewöhnliche 4.20. Schmalzfleisch per Pfund 67-70 S, Rindfleisch 68-62 S, Schweinefleisch 75-80 S, Kalbfleisch 65-75 S, Hammelfleisch 60-63 S. Kartoffeln 7 S.

#### Der Bürger von Colberg.\*)

Von Emilie Heinrichs.

Noch klingt das Lied vom braven Mann,  
Wie Orgelton und Glodenklang.  
Wer hohen Muths sich rühmen kann,  
Den lohnt nicht Geld, den lohnt Gehang.  
Gott Lob, daß ich singen und preisen kann,  
Zu singen und preisen den braven Mann.  
Bürger.

Colberg! Wer kennt diesen Namen nicht aus der Geschichte jener dunkeln Zeit, wo fränkischer Uebermuth seine Krallen in Deutschlands Fleisch und Blut so tief und fest geschlagen, daß es erwürgt schien für immerdar?

Ein leuchtender Stern in der Nacht des Unglücks, ein ewiges Andenken deutscher Bürgertreue und patriotischer Aufopferung, so wird Colbergs Name

\*) Nachdruck verboten. Ges. vom 11./VI. 1870.

fortleben in den Blättern der Geschichte zum Stolz und zur Nachahmung.

Es war die Zeit der schweren Noth, hauptsächlich für Preußen, das zerschmettert schien bei Jena und Auerstädt — die Armee aufgelöst oder kriegsgefangen, das unglückliche Königspaar, groß und erhaben im Trübsal, auf der Flucht — das Land dahingegeben einem übermüthigen, erbarmungslosen Feinde.

Wohl kann man deshalb auch, nach der schmachlichen Uebergabe fast aller preussischen Festungen, welche durchgehends von schwacher Garnison commandirt wurden, mit Recht behaupten, daß mit Jena und Auerstädt das alte Preußen hinlang, wie eine abgeschlossene Periode, und ein neuer Staat wie ein Phönix sich erhob aus dem Flammenmeer des Unglücks und der tiefen Erniedrigung.

Es war im März des Jahres 1807. Schon seit fünf Monaten hatten die Franzosen unter Mortier die Festung Colberg belagert und bedeutende Vortheile errungen, welche bei dem alten abgestumpften Commandanten, Obrist von L. . . . ., wohl nur noch den einen Wunsch übrig ließen, so bald als möglich zu capituliren.

Um so erstaunter war der Feind über den unerwarteten Widerstand, welchen Colberg dennoch leistete. Er hatte am 15. März einen Parlamentär gesandt, der Vormittags 10 Uhr in einem mit vier Pferden bespannten offenen Wagen durchs Röhlethor eingezogen war. Es war ein höchst theatralischer Aufzug, der Ruischer auf dem Sattelpferde, ein Trompeter auf dem Boock mit schmetterndem Trara, zu beiden Seiten des Wagens zwei Nobelgardisten, wie die Puppen aufgezogen.

Der alte Commandant hatte sich doch nicht recht getraut, zu capituliren; das Murren der Bürgerschaft und des Volkes, die entschlossene Haltung des Schill'schen Corps, das sich ebenfalls in Colberg befand, ließ ihm die Zeit noch nicht gelegen erscheinen, und so begleitete er den Franzosen mit Händedrücken und Complimenten wieder zur Thür.

Nun, auf dem Hausflur zwischen den Officieren stand ein Mann, der in einem solchen Falle feiger Uebergabe sicherlich den Commandanten niedergestoßen und die Sturmglocke gezogen hätte.

Das wußte L. sehr wohl, und er haßte auch deshalb den Alten Joachim Rettelbeck aus seinem schlimmsten und zähesten Widersacher, wie dieser der Feind aller Verräther und Schurken war.

Bald siebenzig Jahre zählte der alte Rettelbeck, aber noch immer schlug das Freisenherz so lähn und begeistert, so müthig und unverzagt, wie das eines Jünglings. Wie viele Stürme waren über das graue Haupt dahingebraust, wie schwer hatte er seine reichen Lebenserfahrungen bezahlen müssen! —

Er war aber dafür gestählt worden im Kampfe mit den Elementen, mit allen Gefahren des Lebens von Jugend auf, der alte Schiffskapitän, und hatte sich ein treues deutsches Herz bewahrt voll glühender Vaterlandsliebe, ein Herz so aufopferungsvoll und redlich, so selbstlos und stark in einer ächten Bürger-tugend, daß der Name Rettelbeck unzertrennlich geworden ist mit der Geschichte Colbergs.

Er war's, welcher trotz des Commandanten Murren die Bürger der Stadt um sich scharte und von ihnen an den bedrohlichsten Stellen Schanzen aufwerfen ließ, Tag und Nacht wachsam; er war's, der sein kleines, den Stürmen des Meeres auf schwankenden Brettern abgerungenes Vermögen mit Freuden der Vertheidigung der Vaterstadt aufopferie. „Denn,“ sprach er mit vor Unwillen funkelnden Augen, „Herr Commandant! Colberg kann und muß dem Könige erhalten werden, es koste, was es wolle! Wir haben Brod und Waffen, und was uns noch fehlt, wird uns zur See zugeführt werden. Wir Bürger sind alle für einen Mann entschlossen, und wenn auch alle unsere Häuser zu Schutthäufen würden, die Festung zu vertheidigen. — Und hören es je meine Ohren, daß irgend Jemand, — sei es Bürger oder Militär — von Uebergabe spräche, — bei Mannes Wort! dem renne ich gleich auf der Stelle meinen Degen durch den Leib, und sollte ich ihn in der nächsten Minute mir selbst durch das Herz bohren müssen!“ —

Obrist L. . . . . lachte spöttisch und brummte dann jörnig in den Bart von alten tollern Burschen, die er nächstens festsetzen werde.

Rettelbeck aber meinte, es sei ihm leichter ums Herz, nun er sich mal recht ausgesprochen.

Freilich wurde die Gefahr dadurch nicht verringert; und ein Glück für die Stadt war es, daß die Belagerer noch kein schweres Geschütz hatten, um sie recht tüchtig zu beschießen. Die kleinen Geschosse reichten

um Stolz und  
hauptsächlich  
bei Jena und  
riegsgefangen,  
erhaben im  
dahingegeben  
einbe.  
der schmäh-  
lungen, welche  
mandirt wur-  
und Auerstädt  
abgeschlossene  
Wdhitz sich  
ücks und der  
807. Schon  
unter Mortier  
nde Vortheile  
Commandan-  
ur noch den  
möglich zu  
er den uncer-  
moch leistete.  
ntär gefandt,  
vier Pferden  
enthor einge-  
scher Aufzug,  
n Trompeter  
zu beiden  
en, wie die  
och nicht recht  
Bürgerschaft  
des Schill's-  
berg besand,  
heinen, und  
edrückten und  
en Officieren  
Falle feiger  
iedergerstochen  
r haßte auch  
aus seinem  
ie dieser der  
te Rettelbed,  
sa lähn und  
das eines  
r das graue  
seine reichen  
im Kampfe  
des Lebens  
und hatte  
ll glühender  
ngsvoll und  
ten Bürger-  
lich geworden  
mmandanten  
schaarte und  
chanzen auf-  
war's, der  
f schwanken-  
Freunden der  
„Denn,  
igen, „Herr  
dem Könige  
Wir haben  
t, wird uns  
ind alle für  
alle unsere  
ung zu ver-  
hren, daß  
Militär —  
Wort! dem  
en durch den  
te mir selbst  
nd brumnte  
n Burfschen,  
leichter uns  
nicht verrin-  
s, daß die  
en, um sie  
offe reichten

nicht so weit und die Lage der Festung gestattete keine regelrechten Laufgräben, da sie von Süden nach Nordosten mit einem breiten morastigen Wiesengrund umgeben, durch Schleusen tief unter Wasser gesetzt werden konnten.

Colberg war zu jener Zeit ein Städtchen von noch nicht 6000 Einwohnern. Der kleine Fluß Persante, an dessen rechtem Ufer es liegt, ist nur an seinem Ausflusse einige hundert Schritte hinauf schiffbar, wo er eine halbe Viertelmeile von der Stadt einen Hafen für kleinere Schiffe bildet; die dortliegenden Wohnungen und Speicher heißen die Münde.

Rings herum erheben sich Berge, welche nothwendig verschanzt werden mußten, wie der alte Rettelbed das sehr wohl aus den Belagerungen des siebenjährigen Krieges noch wußte, wo sich die Festung unter dem tapferen Commandanten von Heyden ebenfalls muthvoll gegen die Russen hielt, bis sie bei der dritten Belagerung durch Hunger zur Uebergabe gezwungen wurde.

Die Bürger Colbergs waren von ältester Zeit her die natürlichen und gefählich berufenen Verteidiger ihrer Wälle und Mauern. Vormalis schwur Jeder seinen Bürgereid mit Ober- und Untergewehr, und schwur zugleich, daß diese Armatur ihm eigen angehöre, schwur, daß er die Festung vertheidigen helfen wolle, mit Gut und Blut.

Der alte Rettelbed, welcher Bürgerrepräsentant der Stadt Colberg war, hatte diesen seinen Bürgereid im siebenjährigen Kriege so redlich gehalten, daß der Commandeur ihn zu seinem freiwilligen Adjutanten erwählt hatte.

„Ja, Kinder, das war auch ein Mann von altem Korn und Schrot,“ sagte er im Rathskeller, wo er inmitten der Freunde einmal ausbrachte: „Hätten wir einen solchen hier, Colberg sollte für die Franzosen ebenso sehr mit Ketten am Himmel geschlossen sein, wie es Strahlhund für den Wallenstein war.“

„Ei, Rettelbed,“ meinte der Kaufmann Müller etwas spöttisch, „stehen Ihre Hoffnungen auch schon Matthäi am Lehten?“

„Wer sagt das?“ fuhr der Alte wild empor. „Wer zweifelt an meiner Zuversicht, an meinem Muth?“

„Na, wer denn sonst, als Sie selber!“ rief der Kaufmann achselzuckend. „Uebrigens mögen Sie nun sagen, was Sie wollen, Rettelbed, ich bleib' dabei, die Festung ist nicht lange mehr zu halten. Es ist Unsinn, ja, ein Verbrechen sogar gegen die Bürgerschaft, das Unmögliche zu verlangen, die Stadt in Grund und Boden schießen zu lassen, um schließlich, wenn wir alle Bettler sind, mit einem Trümmerhaufen zu capituliren. Hätten wir nicht solche Querköpfe und Aufwiegler in der Stadt, wie Sie und Rittmeister Schill mit seinem zusammengelaufenen Gesindel, dieses Elend hätte schon längst ein Ende. Die Franzosen sind humane Leute.“

„Halt, halt!“ schrie der alte Rettelbed heftig aufspringend und seinen Degen herausziehend. „Noch ein solches Wort und Sie sind ein Kind des Todes!“

„Sie sind wahnsinnig, Alter!“ rief der Kaufmann mit kaltem Lächeln. „Der Herr Obrist thäte nur seine Pflicht, wenn er Sie unter Schloß und Riegel setzen ließe — die Ruhmsucht läßt Ihnen keine Ruhe.“

„A,“ setzte der Kaufmann spöttisch hinzu, als mehrere Bürger dem zornigen Greis die Waffe entwenden wollten. „Lassen Sie dem alten Manne doch das Vergnügen, sein Spielzeug zu gebrauchen, ich fürchte ihn nicht, und wenn er sich auch mit dem ganzen Schill'schen Gesindel umgäbe.“

„Nehmen Sie diese Beschimpfung zurück, Herr Müller!“ idnte eine feste, männliche Stimme vom Eingange her, wo ein hochgewachsener, schlanker junger Mann in der Uniform der Schill'schen Freiwilligen stand und jetzt näher trat.

„Ah, der junge Herr fühlt sich beschimpft!“ rief der Kaufmann, einen zornigen Blick auf den Ankömmling werfend. „Das freut mich insofern, als mein Wort, das ich nicht zurücknehme, den Rechten getroffen. Waschen Sie den Schimpf erst durch andere Thaten ab, als mit dem Ruin der Vaterstadt.“

„O, Gott, gib mir Kraft, das zu ertragen,“ murmelte der junge Freiwillige, mit der Faust krampfhaft den Säbelgriff umspannend, während ein Laut des Unwillens durch die Anwesenden ging.

Der alte Rettelbed stieß seinen Degen in die Scheide zurück und sprach dann mit wiedergewonnener Ruhe, dem jungen Mann die Hand reichend: „Gott grüße Dich, mein Sohn! Du sollst es nicht gehört haben, was dieser Mann, der so wenig Vaterlandsgefühl besitzt, daß er die Franzosen für humane Leute

und die eigenen Landsleute für Gefinde erklärt, soeben ungeschont ausgesprochen hat. Ich, Joachim Rettelbed, erkläre, daß ein solcher schlechter Patriot am besten daran thäte, seine Güter und die eigene kostbare Person in Sicherheit zu bringen, sintonal es gar leicht möglich wäre, daß die humanen Franzosen in ihrer brüderlichen Gleichheit und Freiheit ihm eine humane Kugel schickten und ein schönes preussisches Geld für gute Beute erklären. Was deinen braven Vater anbetrifft, mein guter Fritz, so erkläre ich ferner, daß er mein Bufenfreund war, und sein ganzes Verbrechen eine zu große deutsche Gutmüthigkeit war, welcher Fehler auch mich diesen Augenblick daran hindert, einem Duden den Degen durch den Leib zu rennen. Und nun ruhig, das Buch zugeschlagen. Sag, was bringst Du mein Junge! Denn so von ungefähr wirst Du Deinen Posten an der Waike nicht verlassen haben.“

„Erst einen frischen Trunk für unsern braven Fritz Werner!“ rief ein Zimmermeister, ein gefülltes Glas dem Freiwilligen hinreichend. „Zum Kukuk noch einmal, wer dem tapfern Schill und seinem Corps zu nahe tritt, hat's mit uns Allen zu thun, und wäre es der hochweise Magistrat in Person!“

„Ja, ja, mit uns Allen!“ scholl es drohend durch einander.

Der Kaufmann Müller fand es für gerathen, sich zu entfernen, was er mit einer gewissen hochmüthigen und höhnischen Orientierung bewerkstelligte.

„Setz Dich her zu uns, Fritz,“ sagte Rettelbed ruhig, „oder mußt Du mich allein sprechen?“

„Das just nicht, Vater Rettelbed!“ versetzte der junge Mann fest. „Im Gegentheil, die ganze Bürgerschaft soll es hören, was ich zu verkünden habe: Rittmeister von Schill ist auf des Commandanten Befehl verhaftet worden.“

Mit einem Ausruf des Erstaunens fuhren Alle von ihren Sitzen empor.

„Nicht möglich! — Unerhört! Hinaus, die ganze Stadt soll unsern Liebling befreien! — Die Sturmglocke gezogen!“

So scholl es laut und verworren durch einander. „Ruhig, Freunde, ruhig!“ befahl Rettelbed mit mächtiger Stimme, die so oft schon den wilden Sturm überdönt hatte.

„Sind wir die Ersten, welche die erfahren?“ fragte er den jungen Mann.

„Ich habe es draußen verkündet, Vater Rettelbed! Man sammelt sich auf den Straßen, selbst die Soldaten sind empört.“

„Schlimm, schlimm,“ sprach der Alte kopfschüttelnd. „Nichts ist gefährlicher in unserer Lage, als ein Aufruhr. Hätteft den Mund halten sollen, Fritz. Aber ich will Dich deshalb nicht schelten, ich war ebenso in meiner Jugend und bin noch heute ein Brausekopf. Kennst Du die Ursache der Verhaftung?“

„Ja,“ versetzte Werner. „Sie wissen, daß wir die Schanze auf dem Strikerberg behauptet, nachdem sich unsere Grenadiere vor der Uebermacht des Feindes zurückgezogen und daß wir noch eine neue Schanze nächst dem weißen Krüge, dem letzten Hause der Selber-Vorstadt, aufgeworfen haben, wodurch allerdings diese Vorstadt in nahe Gefahr gekommen ist, überwältigt und der Festung sehr nachtheilig zu werden.“

„Weiß, weiß, mein Junge; nur weiter,“ drängte Rettelbed, auf den wachsenden Lärm auf der Straße und dem Markte hörend.

„Der Herr Commandant scheint eine rechte Freude am Sengen und Brennen zu haben,“ fuhr der Freiwillige fort, „ja, es selbst den Franzosen hierin vorthun zu wollen, wie er dies an der Lauenburger Vorstadt so trefflich bewiesen, deren unnütziges Abbrennen hundert Familien in wenigen Minuten zu Bettlern gemacht.“

„Zur Sache, zur Sache!“ rief Rettelbed mit fiebernder Ungeduld.

„Nun, der Herr Commandant befahl mit rücksichtsloser Härte, die Selber-Vorstadt ebenfalls abzubrennen, welchem Befehl sich mein Rittmeister mit edelmüthigem Widerstand entgegensetzte, indem er das Unnütze jeder Uebereilung bei der Ausführung dieser Maßregel darthat, so lange die Schanzen noch von uns vertheidigt würden, für deren Muth und Ausdauer er sich verbürgte. Der Commandant sah sich natürlich für den Augenblick genöthigt, nachzugeben, und Hunderte von Menschen haben dadurch Zeit gefunden, ihr Hab' und Gut in Sicherheit zu bringen. Erst als dies geschehen war, trat die Verstärkung ein, und die Schanzen sind von den Unsrigen verlassen.“

„Um, auch diese Vorstadt in Flammen!“ murmelte Rettelbed düster.

Freilich hätten große Kräfte, vielleicht an 1500

Mann dazu gehört, ein hier anzulegendes Werk zu besetzen, und woher die Hände nehmen, um die Erdwälle fertig zu bringen?

Geldmittel waren für solchen Zweck von V. . . . . nicht zu erwarten, der sich für das, was außerhalb der Festung geschah, durchaus nicht interessirte.

So entschloß sich denn der alte Rettelbed kurz und gut, sein erspartes Vermögen für die Rettung der Stadt daran zu setzen.

Er engagirte Schanzarbeiter, so viel er deren habhaft werden konnte, zahlte ihnen guten Lohn aus seiner Tasche, während der Commandant von alledem nichts zu bemerken schien.

An sechszig Arbeiter schanzten nun Tag und Nacht und Rettelbed sorgte allein für Nahrung und Mundvorrath — eine Aufopferung und Selbstverleugnung, wie man sie wohl selten findet.

So entstanden die Schanzen auf der Waike, welche Schill mit seinen Freiwilligen in dem Maße, wie sie ihm zurübrachten, immer stärker besetzte. Der Heldengeist dieses unvergeßlichen Parteigängers erweckte neuen Geist beim Bürger und Soldaten, wie den Glauben an den alten preussischen Heldennamen.

(Fortsetzung folgt.)

### Alleslei.

(Eine lange verborgene Kugel.) Ein Soldat des besten französischen Linienregiments Namens Tenon erhielt in der Schlacht bei St. Privat bei Metz eine preussische Kugel in die Schläfe, der Schuß war nicht tödtlich, die Heilung ging gut von Statten, aber die französischen Aerzte wollten keine Operation wagen. Bei der Einnahme von Metz wurde Tenon gefangen und verbracht in eine Gefangenschaft in einer preussischen Festung. Dort verursachte ihm die Kugel große Schmerzen. Auf seinen Wunsch versuchten die Aerzte eine Operation, aber ohne Resultat. Nach Beendigung des Krieges kehrte T. nach Frankreich zurück, die Wunde war vernarbt, die Schmerzen stellten sich aber von Neuem wieder ein. Vor einem Monat begann die linke Wade erheblich zu schwellen, er wurde ins Hospital Recker aufgenommen, untersucht und am 15. Juli d. J. zog ihm ein Chirurg das Geschöß aus der Wade.

— Unsere Kinderwagen. Auf allen öffentlichen Promenaden und Spielplätzen kann man diese zierlichen weißglänzenden Korbwägelchen mit den gleichfarbigen zusammenklappbaren Verdecken aus sogenanntem „amerikanischen Ledertuche“ sehen, und man mag sich über die holden Kinderköpfe recht innig freuen, die unter den schühenden Dächern hervorlugen. Allein die zarten Wesen athmen in diesen Wägelchen Gift und Tod oder schweres Siechthum in des Wortes verwegenster Bedeutung ein. Von den verschiedensten Städten, so aus Celle, Lüneburg, Stromberg, vom Rheine her, bringen Nachrichten in die Oeffentlichkeit, daß eine ungewöhnlich große Zahl an sich gesunder Kinder unter Erscheinungen erkrankten, welche auf eine mehr oder weniger chronische Blutvergiftung schließen lassen mußten. Der Verdacht lenkte sich auf diese Kinderwagen, als auf die eigentliche Krankheitsverregung und gab dem Reichsgesundheitsamte endlich Veranlassung, der Sache näher zu treten. Die Ergebnisse der angestellten chemischen Untersuchung waren denn auch überraschend genug; nicht weniger als 42,7 pCt. metallischen Bleies waren jenem amerikanischen Ledertuche beigemischt. Aus einem 10 Gramm wiegenden Stück des genannten Stoffes wurde ein Bleikorn von 4,27 Gramm gewonnen! Als am 24. Juli dieses Jahres ein Stück des bezeichneten Stoffes der Wirkung direkter Sonnenstrahlen ausgesetzt wurde, löste sich der brüchig gewordene Anstrich ab. Wenn man nun bedenkt, eine wie verhältnismäßig große Zeit des Tages die Kinder während des ersten und zweiten Lebensjahres gerade in solchen Wagen zuzubringen gezwungen sind, so leuchtet die Größe der Gefahr, der sie ausgesetzt sind, von selbst ein. Wir müssen daher die dringendste Warnung vor dem Gebrauche dieser gistaushauchenden Wägelchen hier an die Mütter und Pflegerinnen richten. Die nemliche Vorsicht muß aber auch bei dem Ankauf von ähnlich angestrichenem Kinderspielzeug der verschiedensten Art angewandt werden, und wir können unsere Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß das Reichsgesundheitsamt diese so nahe liegende Frage nicht gleichfalls in den Bereich seiner Untersuchungen gezogen hat. Wie manchem Kinde mag nicht schon mit dem Weihnachtsfeste der Keim zu einer chronischen Bleivergiftung mitgegeben worden sein!

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 8. August 1877. 20-Frankenstücke . . . . . 16 K 24 J

**Walldorf, Oberamts Nagold. Gläubiger-Aufruf.**

Um den Liegenschafts-Kauffilling des nach Amerika entwichenen Schuhmachers Joh. Jakob Walz mit Sicherheit verweisen zu können, werden dessen Gläubiger hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 14 Tagen & dato bei der unterzeichneten Stelle nachzuweisen, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben, wenn sie bei dieser Verweisung nicht berücksichtigt werden könnten.

Den 3. August 1877.

Gemeinderath.

Revier Stammheim.

**Stammholz-Verkauf**

am Dienstag den 21. d. M., Vorm. 10 Uhr, auf dem Rathhaus in Calw aus Hirschoch, Haselstall, Wasserbaum und Scheidholz aus verschiedenen Abtheilungen: 863 Stück Nadelholz-Lang- und Sägholz mit 1005 Rm.

**Künzbronn. Lang- und Scheiterholz-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft Samstag den 18. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhaus dahier aus dem Gemeindefeld Hagwald 440 Stämme Lang- und Sägholz mit ca. 206 Rm., 4 Rm. Buchenes und ca. 50 Rm. tanneses Scheiterholz.

Liebhaber sind freundlich eingeladen. Gemeinderath.

**Rohrdorf. 300-350 M.** Silbargeld hat zum Ausleihen parat. Rechner Weber.

**Altenstaig Stadt. Gefunden** wurde in hiesiger Stadt 1 Gelbläschchen mit etwas Gold- und Silbergeld. Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Ansprüche binnen 10 Tagen, von heute an, geltend zu machen, widrigenfalls sonst über das Gefundene verfügt werden dürfte. Den 14. August 1877. Stadtschultheißenamt.

**Wildberg. Verloren!** Auf der Straße von Seigenthal bis zur unteren Papiermühle hat ein Diensthote 30 M. 35 S. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen gute Belohnung bei dem Unterzeichneten abzugeben. Schwämmle, Lammwirth.

**Ehhausen. Verakkordirung von Maurer-Arbeit.** Unterzeichneter verakkordirt Donnerstag den 16. August, Nachmittags 4 Uhr, die Maurer-Arbeit von seinem Brauereis-Gebäude, Ueberschlag 1000 M. Tüchtige Akkordanten sind eingeladen. Traubewirth Kempf.

Neu!

**Lederpapier,**

Neu!

welches an Stärke und Dauerhaftigkeit Alles bisherige weit übertrifft; es ist weich, geschmeidig und wasserdicht, dabei stellt sich dasselbe erheblich billiger wie alle bisher verwandten Emballage-Papiere, indem es 25 % leichter wie alle anderen Sorten ist.

Dieses Lederpapier hat in Rollenformat, 140 cm. breit, auf Lager und empfiehlt die **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.**

**Den Hh. Ortsvorstehern**

empfehlen wir unser Lager von Formularen für den amtlichen Verkehr mit dem Bemerken, daß auch solche Formulare, die wegen des geringen Bedarfs seither von uns nicht geführt und von den Behörden meistens von Herrn W. Kohlhammer in Stuttgart bezogen wurden, nunmehr auch durch uns zu erhalten sind. Ausgenommen hievon sind die Formulare für Standesämter, und solche, welche die Behörden unentgeltlich geliefert erhalten.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

**Wildberg. Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.**

Unterzeichneter macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß er sich am hiesigen Plage, wohnhaft bei Herrn Reichert, Conditor, als

**Gold- und Silber-Arbeiter**

niedergelassen hat. Achtungsvoll **Georg Mühleisen.**

NB. Reparaturen in Gold und Silber werden bestens besorgt, sowie auch altes Gold und Silber fortwährend angekauft.

**Wildberg. Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte und Bekannte auf Donnerstag den 16. August in das Gasthaus zum Adler hier freundlichst ein. **Fr. Kempf, Schuhmacher,** Sohn des Gottlieb Kempf, Weggers hier, und seine Braut: **Wilhelmine Lutz,** Tochter des Stadtpflegers Lutz in Nagold.

**Nagold. 600 Mark**

werden gegen zweifache Versicherung sogleich aufzunehmen gesucht; von wem? sagt die Redaktion.

**Nittergut Unterschwandorf. Verakkordirung von Gypferarbeiten.**

Die theilweis. Verblendung der hiesigen gutsherrlichen Oekonomiegebäude mit ca. 300 Qm., welche theils mit Cement, theils mit schwarzem Kalk auszuführen ist, wird kommenden Samstag den 18. August, Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Gutsjägers Raiber im Submissionsweg vergeben. Lusttragende, tüchtige, mit genügenden Zeugnissen versehene Meister werden eingeladen, ihre Offerte schriftlich einzureichen. Bedingungen und Ueberschläge liegen bei Gutsjäger Raiber zur Einsicht offen. Den 11. August 1877. Frhr. v. Kehler'sche Gutsverm.

**Nagold. Branntwein-Geschirr zu verkaufen.**

Einen im besten Zustand befindlichen, 110 Liter haltenden Hasen, Vorwärmer und Cylinder verkauft aus Auftrag **Günther, Kupferschm.**

**Für die Hh. Lehrer!**

Das von A. Gubitz herausgegebene Grundbuch der evang. Schulstellen und Schuldiener in Württemberg wird für die Hh. Lehrer statt zu 5 Mark nun zu 2 Mark erlassen und nimmt Bestellungen zu diesem Preise entgegen die **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**

**Wer**

eine Stelle sucht, eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft, Oekonomiegut u. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlassen, überhaupt zu inseriren gedenkt, der wende sich **vertrauensvoll** an die Annoncen-Expedition von

**G. L. Daube & Co.** in Stuttgart, Hauptstätterstraße 91, Part.

**Bondorf, Oberamts Herrenberg. Die Unterzeichneten haben die Zimmerarbeit**

eines 19 m langen und 6 m breiten Pferdebestalles sofort zu vergeben. Offerte erbitten sich **Fröhner, Hartmann & Schray,** Bauunternehmer.

**Nagold. 8 Stück Milchschweine** verkauft Samstag den 18. d. M., Vormittags, Riegeleibesitzer Käufer.

**Dr. Borchardt's aromatische Kräuter-Seife**

ist ein treffliches Mittel, die Haut zu stärken und gesund zu erhalten. Sie ist anerkannt das Beste, was in diesem Genre geliefert werden kann, sowohl gegen Sommerprossen, Sibilantien, Schuppen und andere Hautunreinheiten, als wie auch für die Toilette, indem deren Gebrauch zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich beiträgt. — **Dr. Borchardt's Kräuter-Seife** wird in, mit nebens. Stempel versiegelten Original Packetchen 60 S nach wie vor nur allein verkauft bei **G. W. Zaiser in Nagold.**

**Altenstaig. Müller-Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger stärkerer Knabe, der die Müllerei zu erlernen Lust hat, oder auch ein jüngerer Müllerbursche findet eine Stelle bei **Kunstmüller Maier.**

**Nagold. Militär- & Veteranen-Berein.**

Heute Dienstag den 14. August, Abends 8 Uhr, Ausschüssigung im Lokal, wobei auch die sonstigen Vereinsmitglieder Zutritt haben und daher hiezu freundlich eingeladen werden. Der Vorstand.

**Nagold. Kalkausnahme**

Mittwoch den 15. d. Mts. **Rausser.**

**Frucht-Preise.**

Nagold, den 11. August 1877

	M.	S.	M.	S.
Alter Dinkel	10	80	10	49
Neuer Dinkel	9	40	8	17
Haber	9	—	8	42
Berke	—	—	11	—
Bohnen	—	—	9	51
Weizen	—	—	14	40
Roggen	—	—	10	51

Altenstaig, den 8. August 1877.

	M.	S.	M.	S.
Alter Dinkel	11	80	10	49
Neuer Dinkel	10	—	9	1
Haber	8	50	8	36
Berke	11	—	10	75
Bohnen	—	—	10	20
Roggen	12	—	11	31